

Kramerius 5

Digital library

Terms of use

Digitales Forum Mittel- und Osteuropa e.V. (DiFMOE) provides access to digitized documents only for noncommercial, scientific and education purposes. Some of the documents are subject to copyright. By using the DiFMOE digital library and generating digitized copy of the document, the user agrees to comply with these terms of use which must be included in each copy. Any further copying of material from digital libraries is not possible without written permission from the DiFMOE.

Main title: **Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt**

Publisher: **Siebenbürg.-Dt. Verl.-A.G.**

Published in: **1874-1941, 1893, 11. 11. 1893**

Periodical volume numbers: **20, 6058**

Periodical items' numbers: **20, 6058**

Periodical item date: **11. 11. 1893**

Page: **2**

von Agrar wieder befehlt. Der neuernannte Kirchenfürst wird in Jombor geboren und steht gegenwärtig im 56. Lebensjahre.

Der Belgader „Diözet“ erhebt Beschwerde gegen Ungarn wegen Handhabung der Veterinärkonvention zum Nachteile Serbiens, indem jenseitiges Vieh, trotzdem es zum Verkaufe in der ungarischen Grenzgegend bestimmt ist, dennoch nach Budapest zur veterinären Kontrolle gehen muß.

Wie unser Telegramm vom 9. d. M. mitgeteilt hat, erkundigten sich unter anderem die Abgeordneten der liberalen Partei beim Ministerpräsidenten Bieleke aus über den Fortgang der Bildung des österreichischen Kabinetts.

Der Ministerpräsident, welcher dem Fürsten Windischgrätz einen Besuch abgestattet hatte, bezeichnete die Gerüchte, als wäre die Mission des Fürsten Windischgrätz als gescheitert zu erachten und als hätte der König den Grafen Falkenhayn mit der Kabinettsbildung betraut, als in das Bereich der Erfindung gehörend. Fürst Windischgrätz sei der designierte Ministerpräsident und es sei zu hoffen, daß ihm auch die Kabinettsbildung ehestens gelingen werde. Es handle sich darum, das Arbeitsprogramm der jetzigen Session festzustellen und die geeigneten Männer für die Durchführung derselben zu finden. Es sei alle Aussicht vorhanden, daß ihm dies bald gelingen werde. Ueber die künftigen Minister lasse sich vorläufig noch nichts Positives sagen, nur das eine sei feststehend, daß Herr v. Plener der Finanzminister des Kabinetts Windischgrätz sein werde.

Das offiziöse „Fremdenblatt“ vom 8. d. M. konstatiert, daß über die Ministerliste noch keine Einigung erzielt wurde, und hebt hervor, daß die beteiligten Persönlichkeiten in ihrem Glauben an ein baldiges Zustandekommen des Koalitionsministeriums nicht im mindesten wankend geworden seien. Unterzeichnete Kreise hoffen auf eine rasche Beendigung der Krisis.

Die „Times“ erfahren aus Rom: Die Ausrüstung der „Hamburger Nachrichten“ vom 30. Oktober über ein angeblich für Italien bestehendes Bedürfnis, die russische Vermittelung nachzusuchen, würde ohne autoritative Widerlegung Glauben finden.

Diese Widerlegung sei leicht. Italien habe keine anderen, den russischen Interessen entgegenstehenden Interessen als das übrige Europa. Es sei jedoch durchaus ungründlich, daß Italien Forderungen in betreff der Vermittelung in gewissen Eventualitäten zu erlangen suche. Der Italiens Politik beherrschende Gedanke sei das vollständige Einvernehmen mit England im Mittelmeere. Der Gewährung der „Times“ hebt hervor, daß Italien keine Ausland feindliche Gesinnung habe, doch würde Italien England in jeder das Mittelmeer betreffenden Frage unterstützen. Italien wolle die Aufrechterhaltung des status quo und die Aufrechterhaltung der Freundschaft mit England. Italien setze unbedingt Vertrauen in die englische auswärtige Politik. Das schließe somit die Möglichkeit geheimer Verträge, durch welche englische Interessen gebunden würden, aus.

Aus Leiden, Leben und Arbeit der Gemeinde Zendersch.

Vortrag, gehalten in der Generalversammlung der kirchlichen Genossenschaften am 1. November 1893 in Hermannstadt von Franz Schüllerus.

(Schluß.) *

Außer dem Herrendienst drückte den Zenderscher auch die Soldatenplage. Bis zum Jahre 1848 lag ein Zug Dragoner im Dorfe. Rarner war keine. Jeder Hausvater mußte der Reiche noch mindestens auf die Dauer eines Monats einen Mann beherbergen; dazu jährlich 1 Viertel Frucht, 10 Portionen Brot zu 10 Pfund und die entsprechende Quantität Stroh liefern. Der Soldat brachte täglich seine Portion Fleisch ins Haus. Das Zubehör mußten die Hausleute geben. Frühstück und Abendessen erhielt der Soldat von Staatswegen nicht, hungrig mochte er auch nicht bleiben. Die Folge war ein gütliches Verkommen mit dem Hausvater, welches darin bestand, daß der Wirt seinen Soldaten häufig zum Frühstück und Abendessen einlud, wofür der Dragoner dann durch erträglich anständiges Benehmen sich erkenntlich zeigte. Derzog der Hausvater oder die Hausmutter auf die Einladung, so wurde gewissermaßen Belagerungszustand proklamiert. Wer dabei zu kurz kam, soll gewöhnlich nicht der Dragoner gewesen sein. Wenn der Hausvater über Land war, was ja häufig und auf längere Zeit geschehen mußte, war der Soldat der Herr im Hause. Eine Stube — ein Tisch — ein Feuer! Das erste Bett gewöhnlich gleich hinter der Thüre stehend, konnte dem Soldaten nebst der entsprechenden Umgebung, also ungefähr der vierte Teil des Zimmers, devotiert bleiben den übrigen Angehörigen des Hauses. Damals gab es äußerst wenige Dorfschlossen, die mehr als ein Zimmer ihr eigen nannten. Auch das Vorhaus war noch selten. Gewöhnlich trat man aus dem Hofe gleich in die kleine Wohnstube. Die Häuser waren meistens nur aus Holz und Lehm aufgeführt und mit Strohdach versehen. Bis 1848 zählte man nur 38 mit Ziegeln gedeckte Häuser, gegenwärtig findet man unter 321 Häuser nur 41 strohgedeckte Polzhäuser. In einem Zeitraum von kaum 46 Jahren wurden demnach 242 Wohnhäuser neu aufgeführt und zwar im Gegenfatz zu früherer Zeit in der Regel mit einem Vorhof und einem Hinterzimmer oder wenigstens einer Wohnstube und einem Vorhaus! Klein und unbedeutend erscheint im Verhältnis zur Summe der Kosten der Umwandlung, daß auch alle 14 Tage eine Mähensuhr für das Militär von den Gemeindegliedern ebenfalls der Reiche nach geleistet werden mußte.

Zu den angeführten Leistungen kamen noch die Einkünfte des Pfarrers und des Schulmeisters.

Der Pfarrer erhielt eine Quarte, und zwar durchschnittlich: 100 Kubel Korn, 100 Kubel Aukuruz, 15 Kubel Faier, 10 Kubel Bohnen, 5 Kubel

*) Siehe Nr. 6056 des „Sieben-Deutsches Tageblatt“.

Flut drangen die Strahlen der Mittagssonne zu den weitgeöffneten Fenstern herein, so daß der sich barbierte Raum die Eintretende wie ein Lichtmeer dünkelt.

Die Augen schäutern zu Boden gelenkt, schritt Vera nur zagend vorwärts. Da tönte aber auch schon des Vaters Stimme ihr entgegen:

„Ich sehe, daß unser guter Verthold bereits aus der Schule gelehrt hat und du über die tiefere Bedeutung dieser Stunde im klaren bist, mein teures Kind. Wohlan . . .“ mit sanfter Gewalt zog der Präsident die schüchtern Widerstehende tiefer in das Gemach. „Wohlan, heute soll dir der Beweis geliefert werden, daß Eitelkeit nie, auch das schwerste Opfer zu bringen vermag. Die jungen Männer hier, der gekommen ist, unser einziges Tochterkind, das Sonnenlicht unserer alten Tage, über das wir Meer hinweg zu führen in seine ferne Heimat, diesen jungen Mann haben wir heute das — Jawort gegeben und ihm die Erlaubnis erteilt, bei dir, Vera, anzufragen, ob du ihm auch folgen willst.“

„Vera!“ ein jubelnder, nicht länger zu zügelnder Leidenschaft vrazender Ruf scholl an des jungen Mädchens Ohr, ein Ruf, der jede Faser des Herzens erschütterte machte, und wie durch Zauberhand getrieben, schlug es endlich den Willkür empor. „Dort — an der Mutter Seite stand derjenige, dessen Bild wachend und träumend stets vor ihrer Seele geschwebt hatte, und dessen vollstimmter Seeligen nach ihr hin.“

„Halt mein junger Freund, noch eine kleine Weile Geduld“, wehrte Herr v. Randow zwischen Mähung und Waden schwankend, „ich bin noch nicht am Schluß mit dem, was ich in der Mutter und meinem Mann tun zu thun habe — denn fortan wird dieses Kind hier“ — seine Hand strich jählich über das blonde Haupt — „uns nur noch halb gehören.“

Frau v. Randow, welche bisher im Hintergrunde gestanden hatte, war langsam näher getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Sanftamen, 20 Kubel Erbsen, 1 Kubel Linen, 1 Kubel Erbsen, 150 Borten Jamf, 1160 Eimer Most.

Die Einnahmen des Schulmeisters — so heißt der erste Lehrer, der Rektor, in der Gemeinde — richteten sich nach der Zahl der Schulkinder. Für ein Kind, das im Katechismus lesen konnte, mußten die Eltern 2 Viertel Aukuruz im Kolben, für ein Kind, das diese Stufe noch nicht erreicht hatte, nur 1 Viertel Aukuruz, für jedes Kind aber ohne Ausnahme 4 Kubel Most und 6 Zwölfer — 24 Kreuzer an den Schulmeister entrichten, wofür dieser dann seinerseits die Verpflichtung hatte, sich nach dem Kantor, dem Kollaborator, den Schöner, den großen Schülern und noch zwei Schülern zu bingen, die ihm bei dem schweren Werk der Erziehung hilfreich zur Seite stehen sollten. Außerdem bildete es auch einen wichtigen Teil unter den Pflichten der Schulleute, Samstag nachmittags die ihres Bartrawachses überdrüssigen Männer unentgeltlich zu rasieren; als Entgelt durften sie zur Zeit der Weinlese sich am Dorfsende einfinden zum Empfang von kleinen Geschenken an Most. Dergleichen empfingen sie auch kleine Gaben in der Gestalt von Krautköpfen. Doch geschah letzteres nicht und schon 1826 wollte die Gemeinde diese Vettel-freizeit abgelehnt wissen, indem sie dem Schulmeister einen Streifen Landes zum Anbau von Kraut — 15 Kalkern lang und 3 breit — zuteilte mit der Bedingung, daß die Schulleute nicht mehr vor den Kampfsäulen betteln sollten.

Zwei Menschenalter sind seitdem vergangen. Noch steht die alte Schule, aber sie ist zu klein für die große Kinderzahl, die jetzt bereits im zweiten Jahre die Stufe des Katechismus erreicht ohne die Schulleiter vom kleinen Schülern zum großen Schülern, dann zum Schöner, Kollaborator, Kantor und endlich zum Schulmeister. Drei Lehrer betreiben jetzt den Wissensdurst der Kleinen und die Gemeindeglieder zahlen aus eigenem durch jährliche Beiträge die Lehrergehälter, im ganzen 1000 fl. Das nächste größere Werk, das die Gemeinde unternimmt wird, soll der Bau einer den Forderungen der Gegenwart vollkommen entsprechenden Schule sein. Die Wandlungen, die das Leben und Wesen der Schule durchgemacht hat seit den Jahren der Knechtschaft, durch die 1848 erlangte, heißt erlachte Freiheit mächtig befördert, sind einerseits die Folgen, andererseits nur die Spiegelbilder von den großen Wandlungen im Leben der Gemeinde selbst. Der Zendersch und seine Bewohner vor 1848 gekannt hat, der würde heute nur das eine noch ganz zu finden, wie es damals gewesen: daß auf einem Hofe oft mehrere Haushaltungen nebeneinander bestanden. Einerseits steht die Enge des Hofes, andererseits die Unverfälschtheit oder der teure Preis des Bodens jeder Ausbeutung im Wege. So sind sie zusammengewachsen, in diesem Jammernwohnen die Erinnerung an jene alte schwere Zeit hängend. Mäße die Erinnerung auch nie verfließen werden. Sie kann heilsam sein und bleiben bis in die fernste Zukunft.

Mit dem Anbruch der schönen Zeit der Freiheit beginnt allenthalben neues Leben in der Gemeinde. Auch die Luft erwacht wieder, die Chronik der Gemeinde fortzulegen. Das neue Leben äußert sich abermals zunächst im Wachen, Baumgärten werden an einer nur wenige Minuten von der Gemeinde entfernten Bergkette angelegt. Die Schule wird um ein Zimmer erweitert. Zu gleicher Zeit geht die Gemeinde daran, die von den Herrschaften innegehabten Wäldungen anzukaufen, sowie die von den Herren bestellten Grundstücke. Parzellenweise kamen größere und kleinere Gebiete in den Besitz der Gemeinde. Die Gänge lichten nicht ungern verkauft zu haben. Im Jahre 1864 kauft die drei Gemeindeväter Leonhard Wähler, Michael Wähler und Martin Hennig der Gemeinde den ihnen gehörigen gemeinschaftlichen Waldgrund bei Geyers Köpfe und im Stammbuch der der Bedingung, daß die Gemeinde dahin trachten solle, sämtliche Wälder auf Zenderscher Gatterl sich eigentümlich zu machen. Derselbe thut Georg Hingel, Johann Hingel, Andreas Hingel, Michael Wähler und Andreas Groß. Bis zum Jahre 1886 sind 32.000 fl. für Wald- und Grundankauf verausgabt worden. Nur drei kleinere Stücke sind noch in fremden Händen.

Im Jahre 1858 begangen zwei heidende Schäpale aus Groß-Wäld, die Zenderscher Gatterl sei ländiger Boden mit sehr dünner Grasnarbe, von vielen Gräben durchschnitten und würde kaum 150 Stück Vieh die notwendige Nahrung bieten. Seit der Zeit ist sein Anlauf bedeutend vergrößert worden, so daß auf der eigentlichen Gutweide und im Braßfeld 1891: 127 Pferde, 599 Rinder und Büffel, 188 Jähren, 860 Schafe, 411 Schweine (zusammen 2175 Stück) und im Jahre 1892: 134 Pferde, 578 Hornvieh, 145 Jähren, 1033 Schafe, 408 Schweine (zusammen 2298 Stück) ihre Nahrung finden konnten.

Zendersch besitzt auf seinem eigenen Gatterlgebiet 4524 Joch, 697 Labrat-klaftern; hievon sind: Alder 1693 Joch, 709 Quadratfuß; Wärden 47 Joch, 649 Quadratfuß; Wärdien 181 Joch, 580 Quadratfuß; Weingärten 275 Joch, 680 Quadratfuß; Gutweide 772 Joch, 191 Quadratfuß; Wäldungen 1444 Joch, 1137 Quadratfuß; unproduktiver Boden 109 Joch, 1551 Quadrat-klaftern.

Der Reinertrag dieses Bodens ist mit 7293 fl. 62 fr. geschätzt. 6332 fl. 7 fr. betragen die Steuern verschiedener Namens, welche von der hier arbeitenden Bevölkerung aufgebracht werden müssen. 1156 Seelen machen außerdem noch Anspruch auf Lebensunterhalt aus demselben Boden.

Und siehe! Der Boden wird immer milder, zu geben. Er dankt seinen Besitzern für die freundliche und aufmerksame, fleißige Behandlung durch Lieferung reichlicher Gaben. Von der besten dieser Gaben heißt es:

„As Wenj, sprächst sälwst der haklich Städter,
Wonn an der Kiakel Tropen schmiert,
As mit wä siewen Hienepacker;
As Wasser schär e sefelt wiert!“

Hierin liegt auch die Kraft, die alles bewege. Das ist der Quell, der, munter strömend, Segen bringt in jedes Haus, den Lebensmut erhebt, den Unternehmungsgeist facht und aneiert. Wie der Zenderscher Wein einen ausgezeichneten Ruf bei allen hat, die ihn kennen, so hat er auch seinen Gütern und Pflügen mitgeteilt an guten und schönen Werken.

Am 3. September 1865 wurde in der Sitzung der Gemeindevertretung einstimmig beschlossen, drei Jahre hindurch den 20. Eimer der Mostschenkung zu Gunsten des Kirchhauses zu geben. Hieran knüpfte der damalige Pfarrer Samuel Zing die Bemerkung: „Wenn es uns gelingt, in drei Jahren — natürlich müssen wir auch in die Taschen greifen — Hand ans Werk zu legen, dann gebührt der jetzt lebenden Bürgerchaft, die auch die herrschaftlichen Wäldungen für die Gemeinde gekauft hat, die Anerkennung und der Dank ihrer tapferen Vorfahren. Zendersch wird, wenn die Etschbald nach Siebenbürgen kommt, durch seine Weinberge eine gesegnete Gemeinde werden.“ — Der ehrwürdige Mann hat Recht gehabt. Die Gemeinde hat die Hände ans Werk gelegt, Opfer um Opfer gebracht. Jeder Gemeindeglieder lief 2000 Jägeln auf eigene Kosten schlagen, was gleichkommt einer Auslage an barem Gelde für 2 Viertel Frucht, 2 Pfund Speck, 2 Pfund Salz, 2 Maß Bohnen, 1/2 Maß Hühner. Doch war dieses noch das kleinste materielle Opfer. Es mußten viele Umlagen an Wein gemacht, Etschbalden geschlagen werden, bis die Summe von 45.641 fl. 10 fr. herbeigeschafft wurde. Auch der Gustav Wolff-Verein stützte die. Zur Deduktion der letzten Schulden aber ließen die jungen Bürger sich fallen, daß ihnen eine Heiratssteuer auferlegt wurde im Betrage von 12 fl. 60 fr. für die Person. Am 11. September 1870 war der Grundstein gelegt worden. Nach 15 Jahren stand sie weithin leuchtend da als Wahrzeichen der Beharrlichkeit und Opferwilligkeit der Zenderscher Kirchväter. Sie hat viel Geld, viel Schweiß und auch Opfer an Leben gekostet diese Kirche, umso lieber liest der Zenderscher zu ihr seine Schritte, um den Sonntag recht und würdig zu feiern. Ein Sonntag, den er fern von seiner Kirche zubringen müßte, würde ihm kein Sonntag sein.

Zendersch ist in der That eine geeignete Gemeinde geworden und nach erlangter Freiheit rasch emporgeblüht. Einen gemeinsamen Teil an dieser Blüte mag wohl, nach der Prophezei, der Weinhandel haben und in diesem Zusammenhange auch die Etschbalden. Doch wird auch heute noch immer mehr

Wein mit dem Wagen ausgeführt nach den östlichen Gegenden und nach Norden, wo die nächste Eisenbahnstation Badzargely nicht belästigt wird. Die Bewohner der Garamsch, Etsch und Geyro, von Badzargely und Südlich-Regen bilden die ständige Kundschaf und sind auch beliebter als die Wiener oder Budapest Weinändler, da sie einen guten und reinen Wein zu niedrigen Preisen verkaufen und besser zahlen als jene. Der Zenderscher giebt seinen Wein allerdings am liebsten dem, der am besten zahlt, aber doch giebt er solche Kundschaf vor, bei der er überzeugt ist, daß sein Wein rein getrunken und nicht nur zur Grundlage von chemischen Experimenten und Spekulationen benützt wird. Hier gilt die Regel, den Wein rein zu halten. Jeden Weinbeisitzer erfüllt es mit einem gewissen Stolz, guten und reinen Wein im Keller zu haben. Der Keller ist des kleinen wie des wohlhabenderen Mannes Sparkassche. Verkauf wird nicht gleich, auch nicht um jeden Preis, sondern nur dann, wenn der Geldvorrat gerade gang und gar ein Ende genommen hat. In der letzten Zeit ist vielfach auch der Vorstandsverein in Anspruch genommen worden, um zu helfen, den Wein bis zum Frühling im Keller behalten zu können, zu welcher Zeit gewöhnlich die besten Preise erzielt werden.

Den größten Teil jedoch an dem Gedeihen der Gemeinde hat der Charakter der Bewohner, welcher strenge festgehalten genossen ist an der guten Zucht und Sitte und unumwandelbar festhält auch an den alten Ordnungen, soweit sie gut und bewährt sind. Noch befehen die Nachfahren in feindsamer Wirkfamkeit und tragen außerordentlich viel dazu bei, die Gemeindeglieder zu einigen und zu einmütigen Vorgehen bei allen wichtigen Angelegenheiten zu veranlassen. Niemand denkt daran, je gegen den Beschluß der Nachbarschaft an den Gerichtshof oder an die Verwaltungsbehörde zu petitionieren. Jedem gilt dieser Beschluß als Gesetz. So bleibt die Einigkeit bestehen und ein zielbewusstes und darum auch erfolgreiches Wirken und Arbeiten mit vereinten Kräften ist ermöglicht.

So nur war es der Gemeinde möglich, in neuester Zeit eine große Last auf sich zu nehmen, um der durch die Phylogera in der Zukunft drohenden Gefahr der Verarmung entgegen zu arbeiten. An der kleinen Kette auf Korob-Szent-Martone und Osh-Solymoscher Gatterlgebiet wurde ein circa 600 Joch großes Gut meist einer 40-jährigen Wäldung an dem Kottellus um den Betrag von 58.000 fl. angekauft. Die Kaufsumme wurde durch das wohlwollende Entgegenkommen und die Förderung der Sparkassa und des Vorstandsvereins in Zendersch geschafft. Zugleich erhielt der Verein eine erhebliche Stärkung: von 19 Mitgliedern stieg die Zahl auf 35. Der Kauf geschah durch einstimmigen Beschluß der größeren Gemeindevertretung für die Kirchgemeinde; durch den Gewinn solle einmal die gestiftet, dann aber in der Erweiterung des Grundbesitzes und der dadurch möglich gemachten Viehzucht das Mittel geschaffen werden, für den drohenden Verlust der Weinsäule einigen Ersatz zu bieten. Freuer haben wir das erste Wirtschaftsjahr gehabt. Die Gemeinde ist zufrieden und hat schon rüstig an dem Werke der Wäldung begonnen; mit frohem Hopen sieht sie der Zukunft entgegen, wo das Gut bezogen sein wird und man, durch dessen Einkünfte kräftig unterstützt, zum Schulbau schreiten könne.

Total- und Tages-Chronik.

Hermannstadt, 10. November.

(Se. k. und apost. k. Majestät) hat mit allerhöchster Entschliessung vom 2. d. M. allergnädigst gestattet, daß der Kommandant des 15. Honved-Infanterie-Regiments in Trencsin Oberst Gustav Gutsch den ihm verliehen königl. preussischen Orden Albrechts 2. Klasse annehme und trage.

(Auszeichnung.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober l. J. dem Reichstagsabgeordneten Alexander Jegerdis in Anerkennung seiner am dem Gebiete der Volks- und Staatswirtschaft geleisteten ausgezeichneten Dienste das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens tagförlig verliehen.

(Durch allerhöchste Entschliessung) ddo. Budapest, 2. November 1893, wurde, auf Vorschlag des ungarischen Ministers des Innern, der Obergespan des Trencsiner Komitates Julius Szalayffy, unter Verfassung in dieser seiner Stellung, zum Obergespan des Preßburger Komitates und der k. Freiheit Preßburg ernannt.

(Der k. ung. Justizminister) hat den Unterrichter des k. Bezirksgerichtes in Selys-Kressztur Dr. Valus Simo als Rats-Rat zur k. Tafel in Marosfölschbürgel eingeteilt.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Kultur und Unterricht hat die diplomierte Kleinrentenverwalterin Anna Kremer zur Kinderbewahrerin der Schöpsburger staatlichen Kleinrenten-Vermögensanstalt ernannt.

Der k. ung. Oberpräsident Friedrich Wahlbaum ist zum Großfürst Komitates-Obernotar ernannt worden.

In seine Stelle wurde der Komitates-Vizenotar Gustav Beden v. Scharberg substituiert.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz FML. Theodor v. Salgocey ist am 8. d. Mts. in Hermannstadt eingetroffen und hat die interimistische Leitung des Korpskommandos übernommen.

(Das Oberhaus) hat in seiner am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung die Streichung des Namens des am 2. Juli l. J. verstorbenen Bischofs der evang. Landeskirche A. M. in Siebenbürgen D. W. D. Teufel aus der Liste der Oberhausmitglieder zur Kenntnis genommen.

(Die Hermannstädter Advokatenkammer) macht bekannt, daß der Advokat und Ratsrat des Kleinrenter Komitates Dr. Alfus Jerezy mit dem Wohnsitz in Dieß-Szent-Martone in die Advokatenliste aufgenommen wurde.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 12. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Philp; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannen heim; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

Am Schluß des Gottesdienstes in der Pfarrkirche findet die Einsegnung und Verpflückung von drei Krankenpflegerinnen statt.

(Bibung.) Zur „Bischof D. S. D. Teufel-Sinfung“ des allgemeinen Frauenvereins, über deren Veranlassung zu Frauenvereinszwecken die nächstjährige Generalversammlung beschlossen wird, sind weiters eingeflossen vom Hellauer und Großschärfer Ortsverein je 10 fl.

(Wahl.) In die Stelle des verstorbenen Gustav Conrad wurde gestern zum Hermannstädter Bezirks-Oberförster der bisherige Talmatzer Oberförster Karl Schreiber durch Affirmation gewählt.

(Frauenarbeitschule.) Montag den 13. d. Mts. beginnt in der Frauenarbeitschule im ersten Raute das Handnähren, im zweiten das Kleidermachen. In beide, 2 1/2 Monate dauernde, Kurse können noch Schülerinnen aufgenommen werden.

Hierauf sich beziehende Anfragen sind zu richten entweder an die Leiterin der Schule Fräulein Marie Fittich oder an die Vorleserin Frau Julie Fittich.

(Schlechtes Wetter.) Der ungewöhnlich schöne Spätherbst ist nach einem kurzen Uebergangsumm nunmehr dem Winter gewichen. Als vor zwei Tagen die Telegramme aus Wien dichten Schneefall meldeten, mußte man darauf gefaßt sein, daß der Winter auch hier seinen Einzug halten werde. Gestern kündigten die untrüglichen Vorboten Winters Anfang an: Raucher Wind und Regen traten ein und heute früh lag über Stadt und Land ein dünnes Leuchtlicht ausgebreitet. Regenfisch und Galatzen sind unumgänglich notwendige Ausrüstungsgegenstände geworden, denn draußen wirbeln dichte Schneeflocken, für Zither und Konzerte ist das rechte Wetter.

(Die Tiroler Sängergesellschaft.) Die Tiroler Sängergesellschaft (V. S.) produziert sich heute abends in der Restauration „Napopolis“.

(Militär-Konzert.) Sonntag den 12. d. Mts. findet im Saale des Hermannstädter Bräuhausgartens ein Konzert der Musikkapelle des l. und l. 31. Inf.-Regts. statt. Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.